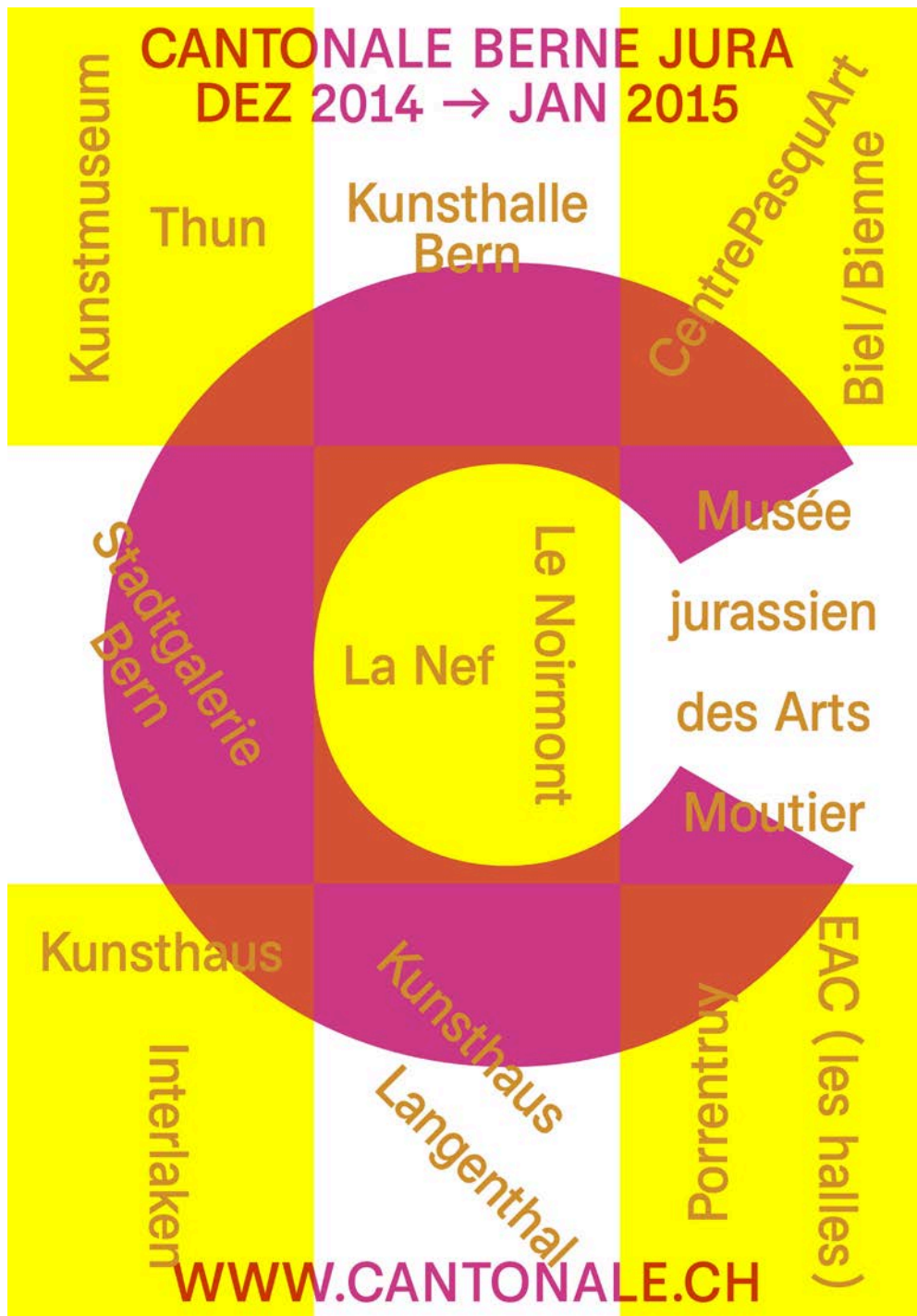


## Material für Lehrkräfte zur Ausstellung



## Inhalt

Übersicht zur Ausstellung Cantonale Berne Jura _____	3
Übersicht zum Projektraum enter: Heritage 2 _____	5
Veranstaltungsprogramm _____	6
Unser Angebot für Schulen und Gruppen _____	8
Ausstellungsinformation _____	9
Bildauswahl _____	19
Infoblatt zum Museumsbesuch _____	20
Anregungen für den Ausstellungsbesuch Kindergarten bis 6. Stufe _____	21
Anregungen für den Ausstellungsbesuch Oberstufe _____	24
Anregungen zur Nachbereitung _____	27
Seh-Kiste _____	29

### Impressum

Thun, Dezember 2014

Texte zur Ausstellung: Barbara Berger, Anja Seiler, Sara Smidt

Anregungen und Angebote Kunstvermittlung: Sara Smidt

### Kontakt

Sara Smidt, Kunstvermittlung

[kunstvermittlung@thun.ch](mailto:kunstvermittlung@thun.ch), Tel.: 033 225 86 10

## Übersicht zur Ausstellung

### Cantonale Berne Jura 2014/15

13. Dezember 2014 – 25. Januar 2015

Zum Jahresende öffnen im Rahmen der *Cantonale Berne Jura* neun Ausstellungsinstitutionen ihre Türen für das lokale Kunstschaffen der Kantone Bern und Jura. Bereits zum vierten Mal findet in Bern, Biel, Interlaken, Langenthal, Moutier, Le Noirmont und Porrentruy die gemeinsame Weihnachtsausstellung der beiden Kantone statt. Der Zusammenschluss der Institutionen bietet den Kunstschaffenden eine vielseitige Ausstellungsplattform in ganz unterschiedlichen Architekturen – diese reichen von modernen Sälen über eine Kirche bis zu einem ehemaligen Handelszentrum und einem Grandhotel – und dem Publikum die Möglichkeit über die Kantonsgrenzen hinaus deren Schaffen zu entdecken.

395 Kunstschaffende haben sich für die diesjährige Ausgabe der Cantonale Berne Jura beworben und dadurch einen neuen Teilnahmerecord in der Geschichte der Cantonale erzielt. Zur Teilnahme berechtigt waren alle professionellen Künstlerinnen und Künstler, die entweder im Kanton Bern oder Jura ihren Wohnsitz oder Arbeitsort haben oder einer der beiden Kunstszenen angehören. Erstmals erfolgte die Eingabe über ein bedienungsfreundliches Onlineportal. Für die Jurierung wurde damit eine professionelle Struktur geschaffen, um die wachsende Anzahl von Bewerbungen effizient und trotzdem mit der notwendigen Vertiefung bearbeiten zu können. Die jeweiligen Fachjurs der Institutionen haben aus den eingereichten Dossiers in Hinblick auf die räumlichen Gegebenheiten wie auf die bestmögliche Qualität der Ausstellungen 151 Positionen zu Präsentation ausgewählt. Das Spektrum der ausgewählten Werke reicht von grossformatigen Zeichnungen über Malerei und Videoarbeiten hin zu ortsspezifischen Interventionen sowie Performances. Einzelpersonen und Gruppen, junge noch wenig bekannte sowie bereits etablierte Künstlerinnen und Künstler sind gleichermassen beteiligt und widerspiegeln das facettenreiche künstlerische Schaffen der Region Bern/Jura.

Mit einem dichten Rahmenprogramm bestehend aus Führungen, Gesprächen mit den Kunstschaffenden und Workshops für Kinder und Jugendliche wird eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Ausstellungen ermöglicht. Ein gemeinsamer Eintrittspass für alle Institutionen kann für CHF 15.- an den jeweiligen Ausstellungskassen bezogen werden und ermöglicht den kostengünstigen Besuch aller Häuser.

### Allgemeine Informationen

Kunstmuseum Thun, Hofstettenstrasse 14, CH-3602 Thun  
Tel. +41 (0)33 225 84 20, Fax +41 (0)33 225 89 06  
[www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch), [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 19 Uhr, Mo geschlossen. Feiertage siehe [www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch)

Eintritt: CHF 10. –/8.–. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre gratis, für Gruppen ist vorab eine Anmeldung erforderlich.

Sonderführungen auf Anfrage unter: Tel. +41 (0)33 225 84 20 oder [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

Essen und Trinken: Café Thunerhof, [www.fruitpower.ch](http://www.fruitpower.ch), [info@fruitpower.ch](mailto:info@fruitpower.ch)

## **Projektraum enter Heritage 2: Sammlungen sammeln**

13. Dezember 2014 – 25. Januar 2015

**Die ECAV (Ecole cantonale d'art du Valais) entwickelt in der vierteiligen Ausstellungsreihe *Heritage* in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Thun verschiedene Rauminstallationen, die um die Themen kulturelles Erbe, immaterielles Kulturgut und kulturelles Archiv kreisen. Hintergrund ist die über zehnjährige künstlerische Forschungspraxis der ECAV, welche vor allem Forschungsthemen der zeitgenössischen Kunst im sozialen Raum, im Landschaftsraum und im periurbanen Kontext fokussiert.**

Zwei Thematiken werden im Verlauf der Ausstellungsserie von internationalen und nationalen Kunstschaffenden näher beleuchtet: Einerseits werden Aspekte von Objektsammlungen und Archiven im zeitgenössischen Kunstbereich im Kontext von generellen musealen Praktiken (Sammeln, Archivieren, Erhalten, Vermitteln) untersucht. Andererseits wird der Frage nachgegangen, wie Bilder im Zusammenhang mit Migration, immaterieller Kultur und künstlerischen Codes hier und anderswo geschaffen und gedeutet werden.

Das Sammeln ist untrennbar mit der Idee von kulturellem Erbe und dessen Bewahrung verbunden und scheint zum menschlichen Grundtrieb zu gehören. Beim Sammeln werden jedoch je nach Interesse unterschiedliche Methoden angewendet: wissenschaftliche Logiken und Klassifikationen, emotionale Interessen, künstlerische Aspekte – jeder kann zum Sammler werden.

Im Kontext einiger Forschungsprojekte der ECAV unter anderem in der Walliser Gemeinde Leytron stehen Sammlungen im Fokus der künstlerischen und wissenschaftlichen Aktivitäten. Diese werden in Sammlungen sammeln ergänzt durch wissenschaftliche und private Sammlungen aus Thun und dem Wallis.

Beteiligte Künstlerinnen und Künstler Heritage 2:  
Christian Boltanski, Barbara Caveng, Samuel Dématraz, Nives Widauer

Präsentierte Sammlungen Heritage 2:  
Flechtmuseum Thun, Schlossmuseum Thun, Sauvegarde du Patrimoine de Leytron, Privatsammlungen Leytron

Kuratiert wird die Ausstellungsserie von Sibylle Omlin (Direktorin ECAV) und Barbara Berger (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstmuseum Thun).

## **Veranstaltungen**

### **Vernissage**

Samstag, 13. Dezember, ab 11 Uhr

Begrüssung: Helen Hirsch, Direktorin Kunstmuseum Thun und Ursula Haller Vannini, Vorsteherin Direktion Bildung Kultur Sport, Stadt Thun

Einführung: Barbara Berger, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin

Performance, 11.45 Uhr von Manuela Imperatori.

Anschliessend Apéro

Kindervernissage für Kinder ab 5 Jahren: 11.15 Uhr, mit Prisca Beuchat, Kunstvermittlerin und Barbara Reichen, Künstlerin

### **Öffentliche Führungen**

Mittwoch, 17. Dezember, 18.15 Uhr, mit Barbara Berger, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Sonntag, 11. Januar, 11.15 Uhr, mit Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin

Mittwoch, 21. Januar, 18.15 Uhr, mit Helen Hirsch, Direktorin

### **Kinderworkshop und Führung mit Gebärdendolmetscherin**

Sonntag, 11. Januar

10.45 – 12.15 Uhr *Unterwegs mit der Künstlerin Barbara Reichen: Tätig sein.*

Workshop für Kinder, mit Prisca Beuchat, Kunstvermittlerin und Barbara Reichen, pro Person CHF 10.–

Anschliessend Pasta-Zmittag für Gross und Klein, pro Person CHF 5.–

Anmeldung bis 8. 11 unter: Tel.: +41 (0)33 225 84 20 / [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

10.45 Uhr Führung für Erwachsene, mit Anja Seiler, wissenschaftliche Assistentin und Janet Fiebelkorn, Gebärdendolmetscherin

Partner: IGGH Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte, Bern

### **Besuch Flechtmuseum**

Mittwoch, 14. Januar, 18.15 Uhr

Wie unterscheidet sich museales Sammeln von privatem Sammeln?

Therese Leutwyler (Leiterin Flechtmuseum) im Gespräch mit Sibylle Omlin (Direktorin ECAV) und Barbara Berger (wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunstmuseum Thun) .

Treffpunkt: Neufeldstrasse 6, 3604 Thun

### **Ess-Gespräch**

Sonntag, 25. Januar 2015, 11.15 Uhr

Eine kulinarische Konversation zwischen den Kunstschaaffenden Livio Baumgartner und Bettina Diel mit den Kuratorinnen Barbara Berger und Anja Seiler; Anmeldung erwünscht unter: Tel.: +41 (0)33 225 84 20 / [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

[kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

# Unser Angebot für Schulen und Gruppen

## Cantonale Berne Jura 2014/15

13. Dezember 2014 – 25. Januar 2015

Die Weihnachtsausstellung Cantonale Berne Jura gibt einen Überblick über das aktuelle Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern, die den Kantonen Bern und Jura verbunden sind. Dieses Jahr gab sich die Jury für das Kunstmuseum Thun ein übergeordnetes Thema: *Formensache*.

Es wurden also Werke gewählt, die auf ihre Weise Formen einbeziehen, reflektieren und umdeuten. So werden elementare Formen wie der Kreis, der Strich bzw. die Linie, das Drei- oder Viereck von mehreren Kunstschaffenden variiert und führen zu interessanten Vergleichen und Erkenntnissen. Organische Formen beflügeln die Fantasie, ob sie nun 6000 Meter in die Tiefsee gelockt wird oder Ergebnisse vom sonst so stillen Örtchen analysieren darf. Neue Perspektiven ergeben umformulierte Formen, die wir aus dem Alltag kennen wie ein Stuhl oder Wäscheständer.

Mit den unterschiedlichsten Ausdrucksformen wie Zeichnung, Skulptur, Fotografie, Video oder Installationen gibt es für die Schülerinnen und Schüler eine gute Grundlage, zeitgenössische Kunst aus der eigenen Region kennenzulernen. Es ist sicher für jeden etwas dabei, das Interesse weckt.

### Einführung für Lehrkräfte

Mittwoch, 17. Dezember, 17.30 bis 18.30 Uhr mit Sara Smidt, Kunstvermittlerin  
Einführung in die Ausstellung und Vorstellung der Möglichkeiten eines Besuchs mit der Seh-Kiste. Gratis, mit Anmeldung.

### Seh-Kiste

Die Seh-Kiste enthält einfache oder überraschende Materialien und Aufträge, um die Ausstellung kreativ zu entdecken. Sie kann von allen Schulstufen von Kindergarten bis Gymnasium oder Berufsschule verwendet werden. Gruppen sind gebeten sich anzumelden. Wir reservieren die Seh-Kiste gerne.

Die Seh-Kiste lässt sich spontan benutzen. Einfach Kreiden, Farbquadrate, Formen oder andere Überraschungen herausnehmen und los geht's! Bei Benutzung durch Schulklassen wird empfohlen, den Besuch vorzubereiten, um die zur Ausstellung passenden Ansätze herauszuarbeiten. Die vorgeschlagenen Aufträge finden Sie auch hier auf der Homepage zur Vorbereitung:

[http://www.kunstmuseumthun.ch/museum/kunstvermittlung/schulen/permanente-angebote/mainColumnParagraphs/0/download\\_website.pdf](http://www.kunstmuseumthun.ch/museum/kunstvermittlung/schulen/permanente-angebote/mainColumnParagraphs/0/download_website.pdf)

**Reservation:** +41 (0)33 225 84 20 / [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

**Öffnungszeiten:** Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 19 Uhr

Die Benutzung ist gratis.

### Anmeldung stufengerechter Angebote Kunstvermittlung

Sara Smidt, Kunstvermittlung Kunstmuseum Thun

T +41 (0)33 225 86 10 oder +41 (0)76 367 27 59, [sara.smidt@thun.ch](mailto:sara.smidt@thun.ch)

Kosten: CHF 100.- für 2 Lektionen

## Ausstellungsinformationen

### Cantonale Berne Jura 2014/15

Zum Jahresende präsentiert das Kunstmuseum Thun die Weihnachtsausstellung *Cantonale Berne Jura* heuer unter dem Titel *Formsache*. Zum ersten Mal wird in Thun die Ausstellung thematisch kuratiert. Dabei legt die Ausstellung den Fokus auf die Form – bezüglich inhaltlichen wie auch formalen Aspekten. In Malereien, Fotografien, Skulpturen, Filmen oder Zeichnungen wird auf unterschiedliche Weise mit der Thematik der Form gearbeitet. Geometrischen Kompositionen stehen Formen aus der Natur oder Formveränderungen gegenüber. Die diesjährige Jury bestehend aus Ueli Biesenkamp, Marianne Flubacher, Laurence Schmidlin, Loredana Sperini, Barbara Berger und Anja Seiler hat aus den diesjährigen 395 Eingaben 29 Positionen ausgewählt.

Als Hommage in Zusammenhang mit dem kuratorischen Thema werden zwei Werke von Burkhard Hilty (\*1929) aus der Sammlung des Kunstmuseum Thun gezeigt. Der Thuner Künstler entwickelte in seinem künstlerischen Werk eine ausdrucksstarke Formensprache, die sich in den beiden präsentierten Arbeiten auf unterschiedliche Weise widerspiegelt.

Die interkantonale Weihnachtsausstellung *Cantonale Berne Jura* wurde 2011 von Kunsthäusern und Museen aus den Kantonen Bern und Jura lanciert. Verteilt auf die verschiedenen Institutionen bietet diese den regionalen Künstlerinnen und Künstlern eine wichtige und breite Plattform. Das Feld der Institutionen hat sich durch die Jahre erweitert – in diesem Jahr können die Kunstschaufenden im Kunsthhaus Interlaken, im Kunstmuseum Thun, in der Kunsthalle und der Stadtgalerie in Bern, im Kunsthhaus Langenthal, im Centre PasquArt in Biel, im Musée jurassien des Arts in Moutier, in La Nef in Le Noirmont und Les Halles in Porrentruy ausstellen.

### **Lena Amuat & Zoë Meyer (\*1977 in Zürich und \*1975 in Bern, leben und arbeiten in Berlin und Zürich)**

Das Künstlerinnenduo Lena Amuat und Zoë Meyer interessieren sich dafür, wie Wissen durch Modelle entstehen und dargestellt werden kann und wie sich dadurch die Wirklichkeit verändert. Die Arbeiten *Stäbe (Montessori)* (2014), *Rosa Turm (Montessori)* (2011) und *Pyramide und Kugel (Montessori)* (2011) zeigen didaktisches Lehrmaterial der italienischen Reformpädagogin Maria Montessori (1870–1952), um mathematische Grundlagen wahrnehmbar und dadurch begreiflich zu machen. Indem die Fotografie das Grössenverhältnis eines Vorschulkindes zu den farbigen Stäben wiedergibt, bekommen sie eine grosse Präsenz und skulpturale Qualität.

### **Barbezat-Villetard (Matthieu Barbezat \*1981 in Nyon & Camille Villetard \*1987 in Paris, leben und arbeiten in Bern, Sierre und Paris)**

Mit dem Titel *Rhizomes* (2014) stellt das Künstlerduo Barbezat-Villetard eine Spannung zwischen dem künstlichen Material der Neonröhren und der natürlichen Form von Sternen her, die sich rhizomartig, wie Wurzelgeflechte fortsetzen. In ihrem vielfältigen Werk mit Installationen, Wandmalerei, Glaszeichnungen, Videoprojektionen und Scherenschnitten lotet das Künstlerduo aus, wie unterschiedliche Formen im Raum miteinander neue Beziehungen eingehen können.

### **Livio Baumgartner (\*1982 in Jegensdorf, lebt und arbeitet in Zürich)**

Dinge haben mit Menschen zu tun: *All the things you are* (2012). Spritzkanne, Pflanzen, Kisten und Schemel könnten auf den ersten Blick eins zu eins so in einer Wohnung verwendet werden. Doch was macht der Kerzenständer, der Salzstein oder der Einkaufskorb dabei, die so arrangiert aussehen und irgendwie nicht passen mögen? Livio Baumgartner verwendet für seine zweiteilige Arbeit „situationäre Skulpturen“ seines Vaters Peter Baumgartner, die unabsichtlich im Alltag entstehen. Neben einigen nachgebauten Skulpturen in Zusammenarbeit mit seinem Vater werden 80 über Jahre hinweg heimlich aufgenommene Fotos in einem Diakasten gezeigt werden.

**Julien Berberat / Romain Berger (Julien Berberat \*1988 in Lajoux, lebt und arbeitet in Courfaivre und Lausanne / Romain Berger \*1987 in Lausanne, lebt und arbeitet in Agiez und Courfaivre)**

Die zweiteilige Arbeit *Hieracium pilosella* reflektiert heutige Formen der Dokumentation, um Geschichte zu erzählen. Die Inventarisierung im Archiv, wie zum Beispiel bei einem Herbarium, nummeriert das Gesammelte (*Hieracium pilosella* ist der botanische Name für das *Kleine Habichtskraut*). Die Fotografie durch das in viktorianischer Zeit führende Fotostudio Hills & Saunders (gegründet 1860 in Oxford, GB) wird hier reproduziert. Wie legitim ist es, auf diese Weise Geschichte zu produzieren, die oftmals als wahr und objektiv betrachtet wird?

**Samuli Blatter (\*1986, Oripää, Finnland, lebt und arbeitet in Luzern)**

Die Serie *Processor* (2014) besteht aus vierzehn grossformatigen Zeichnungen. Während sich die mit Graphit gezeichneten Balken in der einen Zeichnung dynamisch zwischen Rechts und Links hin und her bewegen, führen sie in einer anderen Zeichnung in die Tiefe. Der Blick wechselt zwischen Vorder- und Hintergrund. Samuli Blatter treibt mit diesen Zeichnungen einen nicht zur Ruh kommenden Wahrnehmungsprozess an. Allerdings nie so eindeutig, wie es von einem Prozessor in einem Computer verlangt wird, damit Befehle richtig gesteuert werden können.

**Peter Clemens Brand (\*1972 in Libingen, lebt und arbeitet in Bern)**

Peter Clemens Brand philosophiert zeichnend. Im Werk *Bubbles & Circles* (2013/14) genügt die simple Form eines Kreises, um uns in grundsätzliche Gedanken zum Dasein zu stürzen: „It's good to have the option“ (Es ist gut, eine Wahl zu haben), begleitet von zwei Kreisen in zwei Farben und zwei Grössen. Wie vielfältig sind unsere Möglichkeiten wirklich? Manchmal genügen ein paar Striche, um einen Kreis zur Sonne zu machen. Aber was ist eine „grüne Sonne“? Brand macht also viel mehr, als seine Zeichenmethode zu beschreiben, wenn wir lesen „I repeat circles.“

**Tashi Brauen (\*1980 in Golaten, lebt und arbeitet in Zürich und Bern)**

Wer glaubt, Stühle seien zum Sitzen da, erfährt bei Tashi Brauen neue Perspektiven. Minimale Eingriffe in diese eigentlich so vertrauten Alltagsgegenstände, sowie der schwarze Hintergrund machen sie zu abstrakten ästhetischen Formen. Die Stuhlfragmente der Arbeit *Les chaises 1–5* (2012) zeigen, wie einfach Alltagsgegenstände verfremdet und in neue gestalterische Kontexte gebracht werden können.

**Christoph Brünggel (\*1980 in Brugg, lebt und arbeitet in Zürich)**

Die Serie *Yangon Fades* (2013) gehört zum Bilderzyklus *Aus der unmittelbaren Unwirklichkeit*. Christoph Brünggel möchte mit dem Bilderzyklus ein Gespür für die Transformation der Dinge an der Bruchstelle zwischen Wirklichkeit und Unwirklichkeit entwickeln. Das ausgestellte Fotomaterial wurde in einem Hotelschrank in Yangon (Myanmar) gefunden, wo es sich durch Hitze und feuchte Luft zersetzt hatte. Gegenständliches ist auf den Bildern nicht mehr zu erkennen und sie taugen also nicht länger als Erinnerungsbilder. Dafür öffnen sie einen umso grösseren Raum der Vorstellung und Fantasie.

**Kaspar Bucher (\*1976 in Schlieren, lebt und arbeitet in Bern)**

Mit *La Défense 2* (2014) nimmt Kaspar Bucher eine Form auf, die uns in sakraler Umgebung sehr vertraut scheint. Das Triptychon, ein dreiteiliger Flügelaltar, ist oft mit Motiven aus religiösen Geschichten bemalt. Bucher bestückt sein Triptychon mit weissen Steingutkacheln. Diese treffen wir meist in einem ganz anderen Kontext an, wie etwa in Bädern und Toiletten. Sie wirken durch ihre glatte Oberfläche kalt und abweisend und stehen im Gegensatz zu der Funktion eines Altars, der zur Anbetung, Bewunderung oder gar Trost dient.



**Neal Byrne Jossen (\*1985 in Rabat (Marokko), lebt und arbeitet in Bern)**

In der Stop-Motion-Animation *1000* (2013) zeichnete Jossen tausend Mal einen Kreis und einen Strich. Zeichnen, filmen, zeichnen, filmen, zeichnen.... Dass sich Kreis und Strich dabei zu bewegen beginnen, ist eigentlich nicht Absicht. Der Künstler bemüht sich, mit seiner Zeichnung jedes Mal an der gleichen Stelle anzusetzen. Wenn wir zwischendurch den Eindruck haben, ein Gesicht zwinkere uns zu oder schaue traurig, zeigt das, wie sehr sich die Zeichnungen durch diese Technik verselbständigen.

**Bettina Diel (\*1975 in München, lebt und arbeitet in Zürich)**

Bewegung und Veränderung sind integrale Bestandteile von Bettina Diels Schaffen und werden in ihren Arbeiten immer wieder provoziert. So auch in *Zürich, 23.6.2014* (2014), in dem eine von einem Duftmännchen gehaltene Frühlingszwiebel während der Ausstellungsdauer langsam ihre Frische verliert. Als Betrachter sieht man dem Zerfall zu, kann diesen jedoch nicht aufhalten. Diel versteht ihre Anordnungen als Gedankenmodelle zu Fragen der Übersetzung und der Interpretation im räumlichen Spannungsfeld: Verändert sich die Wahrnehmung von Gemüse, wenn dieses in einem Ausstellungsraum präsentiert ist? Kann eine faule Frühlingszwiebel ein Kunstwerk darstellen?

**Charles-François Duplain (\*1967 in Undervelier, lebt und arbeitet in Delémont)**

Bei *Autobiographie parietale AGE 7, "C'EST PAS MOI, C'EST LUI OU L'AUTO PORTRAIT MÊME"* (2014) handelt es sich um die siebte Realisation einer Serie ortsspezifischer Selbstporträts. Mit Kreide direkt auf die Mauer gezeichnet, erfasst einen binäre Code, in dem Informationen durch Sequenzen von zwei verschiedenen Symbolen dargestellt werden. Hier umfasst der Code eine Zeitspanne von der Geburt Charles-François Duplains bis zum 13. Dezember 2014, dem Tag der Eröffnung der *Cantonale Berne Jura* im Kunstmuseum Thun. Die über 17'000 Zeichen verweisen auf ein komplexes System, das nur funktioniert, wenn alle Codes stimmen. Die violette Wandfarbe wurde vom Künstler gewählt, da Purpur als einer der teuersten Farbstoffe eine religiöse Farbe ist, welche die Gewänder der Kardinäle ziert.

**Beat Feller (\*1955 in Bern, lebt und arbeitet in Bern)**

Die Installation *kawam* (2014), besteht aus unterschiedlich farbigen Windelständern und ist typisch für Beat Fellers künstlerische Strategie: er kombiniert vorgefundene Alltagsobjekte und schafft aus deren elementaren Strukturen neue Konstruktionen. Die Fundstücke passt er seinen Erfordernissen an, seine künstlerischen Eingriffe sind minimal und bleiben sichtbar. Die abgenutzten alltäglichen Gegenstände erhalten durch Fellers Interventionen und die geometrischen Anordnungen Präzision und Kontur.

**Ramon Feller (\*1988 in Uster, lebt und arbeitet in Bern)**

Unterschiedliche Zeitlichkeiten und Prozesse innerhalb eines Systems sind wichtige Bestandteile der Werke Ramon Fellers. Seine kinetischen Objekte definieren durch ihre Bewegungsrhythmen und die damit verbundene Dynamik der Symmetrien den Raum. Als Betrachter beobachtet man die Veränderungen des Materials kritisch, da nicht absehbar ist, wann man durch die Bewegung verdrängt oder gar bedroht wird. Man ist sozusagen abhängig vom Verhalten des Kunstwerks, respektive des Materials.

**Leyla Goormaghtigh (\*1976 in Genf, lebt und arbeitet in Bern)**

In der Aquarell-Serie *Nautilus* (2014) reihen sich filigrane, organisch anmutende Formen aneinander. Einzelne Gegenstände aus der Ozeanologie sind zu erkennen: Muscheln, Algen oder Nautilusse mit ihren spiralförmigen Gehäusen und zahlreichen Fangarmen. In ihrer Gesamtheit ergeben die Objekte surrealistische Gebilde. Es sind Unterwasser-Visionen, entstanden aus dem Unterbewusstsein und der Vorstellungskraft von Leyla Goormaghtigh, inspiriert von einem Foto-Band über das Leben in 6000 Meter unter Wasser.

**Christoph Gugger (\*1985 in Thun, lebt und arbeitet in Bern)**

Der Maler Christoph Gugger experimentiert mit unterschiedlichen Arten visueller Wahrnehmung und pflegt dabei einen freien Umgang mit Dargestelltem, um Objekte neu zu ordnen und zu verbinden. Der Titel *Reformkleid* (2012) bezieht sich auf ein Kleidungsstück, das den Frauen ab Ende des 19. Jahrhunderts ermöglichte, sich freier zu bewegen und aktiv am Arbeitsleben teilzunehmen. In der Gegenüberstellung mit dem Gemälde *Falten* (2011) werden die abstrahierten, vereinfachten Formen in Guggers Malerei deutlich.

**Michael Günzburger (\*1974 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich)**

Wir treffen auf ein kleines Rudel Wölfe. Links und rechts sind es mit den beiden Blättern *Wolf* (2014) eine Art Frottage des in Graubünden erschossenen Tiers M44. Auf dem Blatt *Untier 4* (2014) wurde dieser Abdruck von Michael Günzburger verfremdet und abstrahiert – der Kadaver wird zu einer feinen Landschaft aus Haaren und Strichen. Als Zeichner interessiert sich der Künstler für die Linie. Diese spielt auch in *Bogenknoten* und *Zeig* (2014) eine wichtige Rolle. Die Porzellanobjekte sind eine Variation des zeichnerischen Prozesses und erinnern an Vermicelles oder ein „Gnusch im Fadechörbli“.

**Andrea Heller (\*1975 in Zürich, lebt und arbeitet in Evilard)**

Die Vorgabe eines einfachen formalen Prinzips und der Ausbau seiner Grundform zu einem massigen Ungetüm durch stetige Wiederholung ziehen sich durch Andrea Hellers Werk – so beispielsweise in *Fundament* (2014). Dabei taucht die Künstlerin den Pinsel nur einmal pro Fläche in die Tusche. Die dadurch entstehenden Farbverläufe geben den grossformatigen Blättern eine organische Struktur. Zwischen die grossformatigen Abgründe und dem in der Dunkelheit Verborgenen schmuggeln sich Lichtpunkte. Auch im Aquarell *Nebel* (2014) sind die beiden von Heller favorisierten Farben Schwarz und Violett vorherrschend.

**Béatrice Hofer-Gysin (\*1946 in Thun, lebt und arbeitet in Thun)**

Für die Werkserie *Zerfall A/B/C/D* (2011) hat Béatrice Hofer-Gysin auf einer befahrenen Strasse alle fünfzehn Minuten gefallenes Laub fotografiert. Durch die Feuchtigkeit und den Verkehr zerfällt dieses in den einzelnen Aufnahmen zunehmend. Die Vergänglichkeit ist ein zentrales Thema im Schaffen der Thuner Künstlerin – sei es im Umgang mit Dingen oder auch in Bezug auf unsere eigene Vergänglichkeit. Mit der Fotoserie geht Hofer-Gysin der Frage nach, welche Gefühle die Wahrnehmung von Zerfall bei uns auslöst.

**Matthias Huber (\*1980 in Bottmingen, lebt und arbeitet in Basel)**

Hat Matthias Huber im Bild rechts die Kravatte links in ihre Einzelteile aufgelöst? Die Formensprache von *KRAWATTE FEAT. SUPREMATISMUS* (2012) erinnert an Computer- oder einfach Filzstiftzeichnungen. Die Strenge der Komposition in Kombination mit der Einfachheit des Sujets überraschen. Der Künstler findet Formen, verfolgt oder verändert sie und setzt die Farbgebung als Formelement ein. Durch das Nebeneinander solcher zusammengehörenden Arbeiten ergeben sich neue Zusammenhänge.

**Manuela Imperatori (\*1974 in Bern, lebt und arbeitet in Bern)**

In ihrer Performance *Der Wind darf nicht zu stark sein* (2014) verändert Manuela Imperatori eine räumliche Situation. Sie faltet schrittweise ein weisses Papier auseinander, bis eine zugedeckte Fläche entsteht. Das Papier breitet sich im Ausstellungsraum aus, es ist auf den Grundriss des Ganges im Kunstmuseum Thun zugeschnitten. Die Aktion der Entfaltung spielt mit dem Verbot, ein Kunstwerk zu berühren. Zu Beginn verdrängt das Kunstwerk das Publikum aus dem Ausstellungsraum. Erst mit einiger Überwindung wagt man sich auf die weisse Fläche, hinterlässt sichtbare Spuren, beschmutzt das unschuldige Weiss der Fläche. Nach der Vernissage erinnert in der Ausstellung nur ein in der Ecke platziertes, zusammengefaltetes Papier an die raumentfaltende Performance vom 13. Dezember 2014.

**Martin Jakob (\*1989 in St-Aubin-Sauges, lebt und arbeitet in Neuchâtel)**

Bereits mit dem Titel *P150: série* (2014) deutet Martin Jakob auf seine verwendeten Materialien hin. P150 bezeichnet die Körnigkeit eines Schleifpapiers. Diese Nummer wird für den Feinschliff roher Holzflächen verwendet. In seinem Werk verwendet Jakob die Spuren, welche die Arbeit des Schleifens hinterlässt. Der feine Holzstaub bleibt auf dem Papier haften und formt Rechtecke, die auf den direkten Kontakt zum Holz hinweisen. Mit der Serie macht der Künstler einen unsichtbaren Arbeitsprozess wahrnehmbar.

**Eva-Fiore Kovacovsky (\*1983 in Bern, lebt und arbeitet in Berlin und Amsterdam)**

Eva-Fiore Kovacovsky beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit der Pflanzenwelt. Oftmals verwendet sie gesammelte Pflanzen als Ausgangsmaterial für Fotografien und Collagen. Die Arbeit *Blattkisten* (2013) besteht aus an botanische Vitrinen erinnernde Kästen. Darin wird eine Sammlung von Laubblättern inszeniert. Die meisten Blätter sind von Insekten zerfressen. Diese Fressspuren hinterlassen auf den Blättern einzigartige Formen, welche Kovacovsky oft als Vorlage für ihre Fotogramme dienen.

**Nico Müller (\*1983 in Olten, lebt und arbeitet in Bern)**

Für die Serie *Innenansicht schlafender Räume* (2013) hat Nico Müller Zwischenräume in Supermärkten fotografiert. Bei der Gestaltung von kundenfreundlichen Einkaufsflächen entstehen in den Läden immer wieder versteckte, nicht gebrauchte Räume. Durch ihre Position sind sie nicht sichtbar oder begehbar. Es sind in sich abgetrennte Räume ohne jegliche Funktion. Müller macht mit Hilfe seiner schwarz-weißen Aufnahmen auf ihre Existenz aufmerksam und rückt sie für einmal in den Vordergrund.

**Roberta Müller (\*1990 in Wettingen, wohnt und arbeitet in Lenzburg)**

In der Bodeninstallation *Form 2* (2014) untersucht Roberta Müller die Ordnung eines Musters. Sie verwendet Holzplatten mit vier verschiedenen Längen. Dabei folgt die Auswahl der Länge einer gewissen Logik: Die zweite ist doppelt so lang wie die erste, und so weiter. Zudem bekommt jede Länge ihre eigene Farbe. Die Hölzer liegen mit der schmalen Kante auf dem Boden, die farbige Seite zeigt gegen oben. Sie bilden ein rhythmisches Muster, welches sich durch seine Wiederholung ins Unendliche ausbreiten könnte.

**Selina Reber (\*1985 in Bern, lebt und arbeitet in Bern)**

Selina Reber untersucht in ihrer zeichnerischen Arbeit Aspekte von Konstruktionen und Abhandlungen von Form und Zustand. *Suspense* (2014) fokussiert sich auf ein Spannungsverhältnis. Der Begriff „Suspense“ wird in der Theater-, Film- und Literaturwissenschaft verwendet und leitet sich vom lateinischen Wort *suspendere* (aufhängen) ab. Er bedeutet „in Unsicherheit schweben“ hinsichtlich eines befürchteten Ereignisses. In Rebers Zeichnung interagieren zylinderähnliche Formen in einer Konstruktion, die mit jeder noch so kleinen Änderung in sich zusammenzufallen droht.

**Karoline Schreiber (\*1969 in Bern, lebt und arbeitet in Zürich)**

In ihrer Zeichnungsserie *Decent Shit* (2014) greift Karoline Schreiber ein Thema auf, vor dem wir uns aus Ekel oder Anstand nicht gestatten gross zu diskutieren: Sie dokumentiert zeichnerisch ihre eigenen Exkremente. Jeden Tag produziert der Mensch mit Hilfe der Verdauung Exkremente in unterschiedlichen Formen. Schreiber behandelt diese Formen wie Skulpturen. In ihren sieben Zeichnungen hält sie sie fest und gibt uns die Möglichkeit, darin Landschaften mit Bergen, Hügeln oder Ebenen zu sehen.

**Monika Stalder (\*1981 in Sumiswald i. E., wohnt und arbeitet in Biel und Zürich)**

Monika Stalders Aquarelle basieren auf zwei Grundelementen der Geometrie: Das Drei- und das Viereck. Diese beiden Formen arrangiert die Künstlerin immer wieder neu und kombiniert unterschiedliche Farbtöne in Schwarz und Grün. Durch graue bis weisse Aussparungen entstehen aus den Farbflächen Figurentypen, die sich teilweise ähneln, jedoch nie identisch sind. Manche der Figuren erinnern an beinahe an Kaleidoskop-Bilder.

**Aline Zeltner (\*1980 Biel, lebt und arbeitet in Nidau)**

Im Film *Il Pescatore* (2014) zieht ein ligurischer Fischer ungewöhnliche, farbig leuchtende Objekte aus dem Wasser. Stück für Stück landen diese in seinem Boot. Mit diesem poetischen Film thematisiert Aline Zeltner spielerisch die grosse Masse an Plastikabfällen in den Meeren. Auch in

ihrer Arbeit *ohne Titel* (2012) vereint sie die Gegenpole Natur und Kultur. In gerahmte Bienenwaben, die noch den sanften, süssen Duft des Honigs erahnen lassen, fügt sie kleine bunte Plastikperlen hinein und scheint damit zu zeigen, wie kulturelle Erzeugnisse sich in natürliche Strukturen einfügen. Durch ihre Farbigkeit bleiben sie aber immer als Fremdkörper erkennbar.

**Burkhard Hilty (\*1929 in Nesselau, lebt und arbeitet in Thun)**

Burkhard Hilty gehört zu den wichtigsten Vertretern der Thuner Kunstszene. 2008 wurde er mit dem grossen Thuner Kulturpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. In der Ausstellung sind zwei Werke aus der Sammlung des Kunstmuseum Thun zu sehen. Hilty ist es gelungen, im Lauf der Jahre eine ihm ganz eigene Abstraktion zu entwickeln, die ihm seine Werke sofort zuordnen lassen. *o.T. (Frühling)*, ein 1996 entstandenes Gemälde, macht einen grundlegenden Ansatz des Künstlers deutlich: Das Aufeinandertreffen von geometrischer Ordnung und freiem Farbauftrag, oder die Verbindung gegensätzlicher Elemente, wie der Künstler diese Dualität in seinem Werk bezeichnet. Die strenge Formgebung der Dreiteiligkeit steht im Gegensatz zur Farbwahl, die an den Frühling erinnert.

Das weiss gestrichene Holzmodell *o.T* (1993) ist ein Spiel mit geometrischen Formen im dreidimensionalen Raum. Als Doppelform gleicht es einer zu gross geratenen Streichholzschachtel oder einem Schubladenelement. Es sind zwei unterschiedliche Räume, die mit Inhalt jeder Art gefüllt werden können.

## Bildauswahl

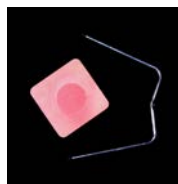
### Cantonale Berne Jura 2014 Formsache

13. Dezember 2014 – 25. Januar 2015

Livio Baumgartner  
In Kollaboration mit Peter Baumgartner  
*All The Things You Are (settled)*, 2014  
verschiedene Materialien  
Grösse variabel  
Ausstellungsansicht: «View» Progr Bern, 2014



Tashi Brauen  
*Les chaises 2*, 2012  
Pigmentprint auf Hahnemühle-Papier  
60 x 60 cm  
Courtesy der Künstler



Christoph Brünggel  
*Yangon Fade #2*, 2013  
Pigmentdruck auf Papier  
84.9 x 128.0 cm  
Courtesy der Künstler



Andrea Heller  
*Nebel*, 2014  
Aquarell auf Papier  
150 x 195 cm  
Courtesy Galerie Scheublein+Bak, Zürich



Eva-Fiore Kovakovsky  
*Blattkiste*, 2013  
verschiedene Materialien  
Grösse variabel  
Courtesy die Künstlerin



Aline Zeltner  
*Ohne Titel*, 2012  
Lackierte Kugeln, Bienenwaben  
17.5 x 28.4 cm  
Courtesy die Künstlerin



Die Bilder können auf der Homepage [www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch) unter *Medien* abgerufen werden.  
Bitte nur mit der angegebenen Bildlegende verwenden.

## **Infoblatt zum Museumsbesuch**

Liebe Lehrkräfte

Herzlich willkommen im Kunstmuseum Thun!

Vor Ihrem Besuch möchten wir Sie mit den üblichen Verhaltensregeln vertraut machen.

Die Bildende Kunst hat im letzten Jahrzehnt einen Wandel durchgemacht. Die Techniken der Künstler\_innen haben sich geändert, beziehungsweise sie wurden ergänzt: Künstler\_innen bedienen sich heutzutage vermehrt neuer Medien wie beispielsweise Videotechnik oder Rauminstallationen. So hat sich auch der Betrieb eines Museums den neuen Arbeitsweisen angepasst. Der Zugang zu den Werken ist zum Teil viel direkter geworden. Wo man früher vor einem an der Wand hängenden Bild stand, ist man heute oft Teil eines Werkes.

Auch die Unterrichtsmethoden haben sich verändert. Die Schüler\_innen nehmen heutzutage aktiv und sogar interaktiv teil, sie bewegen sich, sie experimentieren, sie sollen die Inhalte „begreifen“ und umfassend erfahren.

Wir legen Wert darauf, dass die Schüler\_innen das ganze Museum erfahren und erkunden dürfen. Deshalb ist es wichtig, dass sich die Kinder frei bewegen können. Dabei gilt es, den nötigen Respekt gegenüber dem Museum, den ausgestellten Werken und den Besuchern zu wahren.

Bitte beachten Sie, dass pro 10 Schüler\_innen eine Begleitperson erforderlich ist.

Wir bitten Sie also, Ihre Klassen auf folgende Grundregeln aufmerksam zu machen und während Ihrem Museumsbesuch auf Ihre Einhaltung zu achten:

- Objekte nur mit den Augen abtasten (die ausgestellten Werke sind nicht immer geschützt) Ausnahmen werden vermerkt.
- Sich in den Museumsräumen bedächtig bewegen statt rennen (die alten Böden schwingen)
- Merci für die Rücksicht auf andere Museumsbesucher.
- Die Wände, Türen, Fussböden und Sitzgelegenheiten nicht mit Kaugummi, Fussspuren oder anderem „verzieren“.
- Essen und Trinken nur auf der Terrasse oder im Park.

Herzlichen Dank, dass Sie Ihren Beitrag leisten, dass die Kunst im Kunstmuseum Thun möglichst direkt erfahrbar bleibt.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis und wünschen einen erlebnisreichen und interessanten Museumsbesuch.

Das Team Kunstvermittlung

## Anregungen für den Ausstellungsbesuch

Die Weihnachtsausstellung Cantonale Berne Jura 2014/15 gibt einen Überblick über das aktuelle Schaffen von Künstlerinnen und Künstlern, die den Kantonen Bern und Jura verbunden sind. Dieses Jahr gab sich die Jury für das Kunstmuseum Thun ein übergeordnetes Thema: *Formensache*.

Es wurden also Werke gewählt, die auf ihre Weise Formen einbeziehen, reflektieren und umdeuten. So werden elementare Formen wie der Kreis, der Strich bzw. die Linie, das Drei- oder Viereck von mehreren Kunstschaffenden variiert und führen zu interessanten Vergleichen und Erkenntnissen. Organische Formen beflügeln die Fantasie, ob sie nun 6000 Meter in die Tiefsee gelockt wird oder Ergebnisse vom sonst so stillen Örtchen analysieren darf. Neue Perspektiven ergeben umformulierte Formen, die wir aus dem Alltag kennen wie ein Stuhl oder Wäscheständer.

Mit den unterschiedlichsten Ausdrucksformen wie Zeichnung, Skulptur, Fotografie, Video oder Installationen gibt es für die Schülerinnen und Schüler eine gute Grundlage, zeitgenössische Kunst aus der eigenen Region kennenzulernen. Es ist sicher für jeden etwas dabei, das Interesse weckt. Das Thema „Formen“ begleitet die Lernenden von Klein auf durch den Lehrplan.

Die folgenden Anregungen sind für unterschiedliche Stufen möglich. Als Lehrkraft wissen Sie am besten, was sich für Ihre Schüler\_innen am besten eignet. Oft sind die Anregungen mit kleinen Anpassungen für Kleinere und Grössere möglich.

### Elementare Formen

Peter Clemens Brand, Neal Byrne Jossen, Charles-François Duplain

---

Material: Papier, Zeichenstifte

#### Kreis und Strich

*Wähle ein Werk der Ausstellung, in dem der Kreis eine wichtige Rolle spielt. Wofür steht der Kreis? Entwickle die Idee weiter: Zeichne einen Ausschnitt des gewählten Werks und setze es fort auf deine Weise. Es kann etwas Neues daraus werden, es kann eine Variante werden, es kann auf völlig andere Wege führen, ...*

### Elementare Formen

Lena Amuat & Zoë Meyer, Kaspar Bucher, Andrea Heller,  
Martin Jakob, Monika Stalder

---

Material: Papier, Zeichenstifte

#### Drei- und Vierecke

*Wähle ein Werk in der Ausstellung, in dem Drei- oder Vierecke eine Rolle spielen. Erinnern die Formen an etwas oder stehen sie ganz für sich? Überlege woher du in deiner Umgebung Dreiecke oder Vierecke kennst. Zeichne sie und variiere ein ganzes Zeichenblatt voll Drei- oder Vierecke.*

## Elementare Formen

Matthias Huber

---

Material: Papier, Zeichenstifte, Farbquadrate aus der Seh-Kiste

### Farbstreifen

Matthias Huber variiert breite Farbstreifen : einmal abstrakt frei auf der Bildfläche verteilt und einmal als Kravatte geordnet.

*Die Schüler\_innen suchen sich aus der Seh-Kiste Kombinationen (z.B. beschränkt auf 5 Farben) der Farbquadrate aus und probieren aus, welche Farbe neben welcher wie wirkt. Anschliessend zeichnen sie mit diesen Farben ein Motiv, z.B. eine Kravatte. Es kann aber auch ein anderes Motiv aus dem Alltag sein.*

## Elementare Formen

Amuat / Meyer

---

Material: Bauklötze aus der Seh-Kiste

### Würfel und Co

Amuat / Meyer zeigen bildnerisch, wie wir lernen, indem wir beispielsweise Bauklötze türmen oder Formen miteinander in Beziehung setzen, so wie es Maria Montessori verfolgte.

*Mit Bauklötzen der Seh-Kiste formen die Kinder ihre eigene Welt, in der Gross und Klein, lang und kurz, hoch und flach, ... den Gestaltungswillen prägen.*

## Striche und Linien

Samuli Blatter, Selina Reber Michael Günzburger

---

Material: Papier, Bleistifte

*Wähle ein Werk in der Ausstellung, in dem Linien und Striche eine Rolle spielen. Antworte auf das Werk mit einer eigenen Zeichnung, die nur aus Strichen besteht.*

## Umformulierter Alltag

Livio Baumgartner, Tashi Brauen, Beat Feller

---

Material: Papier, Bleistifte, Unterlagen

Mehrere Künstler\_innen der Ausstellung verwenden Gegenstände aus dem Alltag und bringen sie in einen neuen Zusammenhang. Die neuen Kombinationen erzählen neue Geschichten. Was tuscheln beispielsweise die gelbe und die blaue Spritzkanne im Werk von Livio Baumgartner miteinander?

*Wähle ein Werk in der Ausstellung, in dem Alltagsgegenstände eine Rolle spielen. Du findest sie in neuen vielleicht unbekanntem Kombinationen. Was erzählen sie? Ist es ein Selbstgespräch oder ein Dialog mehrere Gegenstände miteinander? Schreibe es auf.*



Reizvoll ist es, die verschiedenen Werke der Ausstellung in einer Geschichte in Verbindung zu bringen. Der Wolf könnte sich im Blätterwald bewegen und auf die gezeichnete Arbeit *Decent Shit* stossen...

*Wähle mindestens drei unterschiedliche Werke und bringe sie durch eine Geschichte in Verbindung.*

### Organische Formen

Bettina Diel, Leyla Goormaghtigh, Béatrice Hofer-Gysin,  
Eva-Fiore Kovacovsky, Karoline Schreiber

Material: Papier, Bleistifte

Wenn wir es mit organischen Formen zu tun haben, ist meist auch Vergänglichkeit im Spiel. Mehrere Künstler\_innen wählen mitunter poetische Formen, um mit Blättern oder einer Zwiebel oder auch unseren Exkrementen die ständige Wandlung von Formen und damit Gedanken und Lebensformen anzusprechen.

*Wähle ein Werk der Ausstellung, in dem natürliche Formen / Materialien vorkommen und fass deine Eindrücke in ein kleines Gedicht. Die folgende Struktur unterstützt dabei tolle Poesie zu schaffen:*

*Zeile Wörter Inhalt*

- |   |   |   |
|---|---|---|
| 1 | 1 | <i>Ein Gedanke, ein Gegenstand, eine Farbe, ein Geruch o.ä.</i> |
| 2 | 2 | <i>Was macht das Wort aus Zeile 1?</i>                          |
| 3 | 3 | <i>Wo oder wie ist das Wort aus Zeile 1?</i>                    |
| 4 | 4 | <i>Was meinst du?</i>   |
| 5 | 1 | <i>Fazit: Was kommt dabei heraus?</i>                           |

### Formende Fantasie

Christoph Brünggel

Material: Papier, Stifte

Christoph Brünggel

«Ich stelle mir zum Beispiel [...] die Reihe aller Schatten auf der Erde vor, die merkwürdige und phantastische graue Welt, die zu Füßen des Lebens schläft. [...] Die Schatten der auf dem Meer gleitenden Schiffe, schwankende, wässrige Schemen, Traurigkeiten, die über den Schaum gleitend kommen und gehen.»

M. Blecher, rumänischer Autor, der die Titelgebung des Zyklus *Yangon Fades* inspirierte.

Die Bilder von Brünggel haben ihren Ursprung in im Hotelschrank gefundenen Fotografien (in Myanmar). Vermutlich sind es Fotos von Reiseerinnerungen. Auf einer ist noch schemenhaft ein Mensch sichtbar. Er könnte Ausgangspunkt einer (Reise)geschichte sein.

*Wähle eines der Bilder von Christoph Brünggel und erzähle eine Geschichte, die sich in den Bildern verstecken könnte. Alle Bilder sind durch Hitze, Feuchtigkeit und Zeit veränderte Fotografien. Sie haben also alle einen Bezug zur sichtbaren Welt.*

## **Formende Fantasie**

Aline Zeltner, *Il Pescatore*

Material: Papier, Stifte

Die Szene ist surreal und doch echt: Ein Fischer zieht Plastikabfälle aus dem Meer. Auch hier stecken unendlich viele Geschichten, die vorher und nachher spielen könnten.

*Die Plastikabfälle im Film sind alle durch Menschenhand gegangen bevor sie aus dem Wasser gefischt wurden. Wie könnte die Geschichte verlaufen sein?*

## **Die Seh-Kiste im Kunstmuseum**



Die Seh-Kiste enthält kreatives Material zur Erforschung der Ausstellung. Sie kann von Schulen, Kindergärten, Eltern, Götti, Grosi oder Hans und Käthi benutzt werden. Die Seh-Kiste lässt sich spontan benutzen. Einfach Kreiden, Farbquadrate, Formen oder andere Überraschungen herausnehmen und los geht's! Neugierige und Forscher können sich aber auch von Vorschlägen zur Entdeckung der Ausstellung inspirieren lassen, die im Kartei-kasten der Seh-Kiste zu finden sind. Gruppenleiter\_innen können sich auf [www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch) über die Aufgaben in der Dokumentation für Lehrkräfte informieren und ihren Besuch vorbereiten.

Die Seh-Kiste enthält die Materialien, die für die Aufgaben in den *Entdeckungen im Quadrat* oder für das Schulangebot (wenn nichts anderes vermerkt) gebraucht werden. Die Seh-Kiste wird für jede Ausstellung mit passenden Materialien ausgestattet. Vorschläge zur Verwendung gibt es bei der Einführung für Lehrkräfte am ersten Mittwoch nach der Eröffnung einer neuen Ausstellung. Gruppen ab 5 Personen sind gebeten sich anzumelden. Wir reservieren die Seh-Kiste gerne.

**Reservation:** +41 (0)33 225 84 20 / [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

**Öffnungszeiten:** Di – So 10 – 17 Uhr

## **Anregungen zur Nachbereitung**

### **Striche und Linien**

Ein Thema, das sich durch die Ausstellung und der Kunst überhaupt zieht, ist die Linie. Sie kann als Strich in einer Zeichnung angewendet werden (Michael Günzburger,...), als Latten oder Stäbe im Raum (Roberta Müller, Beat Feller,...) oder als Skulptur im Raum (Ramon Feller, Michael Günzburger,...).

*Die Schüler\_innen entwickeln (z.B. in Kleingruppen) eigene Arbeiten, in denen der Strich eine Rolle spielt: z.B. in einer Zeichnung, die abstrakt oder gegenständlich sein kann, in einer kleinen Rauminstallation mit Spaghetti oder mit Latten oder als Frottage von Linien, die die Architektur und Inneneinrichtung hergeben.*

### **Umformulierter Alltag**

Künstler wählen immer wieder Gegenstände aus dem Alltag und schaffen durch neue Kombinationen ungewöhnliche Blickwinkel. Am berühmtesten ist sicher Duchamps Urinoir oder Flaschenständer.

*Suche im Schulhaus nach Gegenständen, die du „umformulierst“, sei es durch die Anordnung und Ausrichtung im Raum (z.B. Stühle,...), sei es durch Kombinationen, die den Gegenständen ein neues Wesen einhauchen.*

### **Unorte**

Nico Müller fotografiert versteckte, nicht gebrauchte Zwischenräume in Supermärkten.  
*Gibt es Unorte in der Schule? Die Schüler\_innen gehen mit der Kamera, dem Handy auf Suche.*